

Günther Emlein, Markus Heidingsfelder,  
Kai-Uwe Hellmann (Hg.)

# Probat experiri

Peter Fuchs zum 75. Geburtstag

---

LIT

Umschlagillustration: DALL · E/M. Heidingsfelder

Vorsatzfoto: Wolfgang Burat



Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier entsprechend  
ANSI Z3948 DIN ISO 9706

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-25114-5

© LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin 2024

Verlagskontakt:

Fresnostr. 2 D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-62 03 20

E-Mail: [lit@lit-verlag.de](mailto:lit@lit-verlag.de) <https://www.lit-verlag.de>

**Auslieferung:**

Deutschland: LIT Verlag, Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, E-Mail: [vertrieb@lit-verlag.de](mailto:vertrieb@lit-verlag.de)

## LIEBESKOMMUNIKATION ALS WELTSYSTEM

Rudolf Stichweh

### I

Peter Fuchs hat 1999 eine Neubrandenburger Vorlesung zu „Liebe, Sex und solche Sachen. Zur Konstruktion moderner Intimsysteme“ publiziert (Fuchs 1999). Das ist siebzehn Jahre nach Niklas Luhmanns „Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität“ (Luhmann 1982) das zweite systematische Buch, das die Systemtheorie der Liebeskommunikation und der Liebesbeziehungen zusammenfassend darstellt. Deutlicher, als dies bei Luhmann der Fall ist, hat dieses Buch von Fuchs einen zweiten Teil, der die Familie als einen zweiten gesellschaftlichen Ort der Institutionalisierung von Liebesbeziehungen unterscheidet und der Familie einen eigenen Typus von Liebesoperation zuschreibt, die in Familien geltende „obligatorische Liebe“, die darauf reagiert, dass Familienmitglieder (anders als romantische Liebespartner) im Normalfall nicht unter Liebesgesichtspunkten ausgewählt werden (auch bei Adoptionen nicht) und bei Wegfall der Liebe nicht aus der Familie ausgeschlossen werden können, also auch im Konflikt weitergeliebt werden müssen. Familien begreift Peter Fuchs als ein Funktionssystem der Gesellschaft, während er diesen Status des Funktionssystems für die auf Wechselseitigkeit der Liebe gegründeten Zweiersysteme (ohne Familie) zu verneinen scheint.

Man kann Fuchs' Buch als eine Einführung in die Luhmannsche Liebestheorie lesen. In den wesentlichen Punkten unterscheidet sich die Argumentation nicht von Luhmann. Das Buch ist sprachlich originell und argumentativ selbständig, aber es sucht nicht unbedingt sachliche Differenz. Vielleicht unterscheidet es sich im Weltstimmungsgehalt. Fuchs scheint nüchterner mit den Emphasen der Liebe umzugehen, als dies Luhmann tun wollte. Das bei Luhmann so zentrale Wort ‚Passion‘ taucht, wenn ich es nicht überlesen habe, bei Fuchs nicht ein einziges Mal auf. Gerade dort, wo Fuchs das Moment des – erneut obligatorischen – Verschweigens betont, geht es deutlicher um Idiosynkrasien und Defekte, die sichtbar machen, dass man oft ziemlich viel am Anderen übersehen muss.

Im Zentrum der Theoriebildung steht bei Fuchs wie bei Luhmann die totalisierende Erfahrung des Anderen. Es handelt sich darum, dass Liebe in einer funktional differenzierten Gesellschaft die einzige Form der Beobachtung und der Kommunikation ist, dank deren die Person darauf hoffen kann, dass die Totalität aller ihrer Sinnmomente gesehen und geliebt wird (einschließlich jener, bei denen das Beschweigen die Form ist, in der das allein möglich ist). Mit Fuchs' Worten: es geht um das EINS (d.h. die Gesamtheit aller Sinnmomente) und um das WIR (die Reziprozität der totalisierenden Wahrnehmung des EINS) und um die Differenz des daraus resultierenden „WIR Zwei“ zu allem anderen, was in der Welt sonst noch vorkommt. Ein solches „WIR Zwei“ sieht Fuchs als ein autopoietisches System, mit dezidiertem Schließung nach außen.

Man liest dies alles mit Zustimmung und Überzeugung. Aber dann kommt ein Punkt, an dem ich überrascht war und in den folgenden Anmerkungen eine Alternative skizzieren möchte. Dies ist auf den Seiten 54 – 56 des Buches. Fuchs beschreibt Erziehung und Wirtschaft als prominente gesellschaftliche Makrosysteme, in denen die „Autopoiesis dieser Systeme ein Netzwerk von Operationen betreibt“, und postuliert, „dass Intimsysteme nicht ein großes Netzwerk realisieren, sondern eine Pluralität kleiner Vernetzungen, die gegeneinander geschlossen operieren, aber intern jeweils dieselbe Form von Autopoiesis betreiben“ (S. 54). Die Einheit des Systems besteht nur in einer Formvorschrift, die überall realisiert wird, wo eines der kleinen Intimsysteme entsteht. Und weiterhin heißt es, die Autopoiesis dieser kleinen Intimsysteme hänge nicht zusammen: „Sie rundet sich nicht auf zu einem Megasystem der Intimität. [...] Die empirischen Familien und Intimsysteme sind nicht Teile eines Megasystems, Segmentierungen, wie es vielleicht Nationen oder Staaten im Rahmen der Weltgesellschaft sind. Sie gleichen eher den frühen archaischen Gesellschaften, die sich ja auch nicht zu *der* Gesellschaft zusammenschließen lassen [...]“ (S. 55).<sup>1</sup> Das ist ein sehr interessantes, auf den ersten Blick plausibles Argument. Aber ich habe Zweifel, ob es zutrifft, und möchte einige Aspekte dieses Zweifels zusammentragen.

---

<sup>1</sup> Mein Zweifel dehnt sich auch auf den zweiten Teil der Analogie aus: die „frühen archaischen Gesellschaften“. Meine Vermutung ist, dass diese doch eine Proto-Weltgesellschaft bilden, weil sie durch Migrationsvorgänge auseinander hervorgingen und im Prinzip immer zur Integration von Fremden aus anderen dieser Gesellschaften fähig blieben (Faist et al. 2022; Quintana-Murci 2024).



## II

Zunächst einmal finde ich auffällig, dass Peter Fuchs nur konsolidierte, in der Folge stabile Zweiersysteme zum Gegenstand seiner Analyse macht. Damit fehlen alle Liebeskommunikationen, die sich nicht diesem Typus von Systemen zuordnen lassen. Es fehlen beispielsweise Kommunikationen, die Versuche oder Tests oder Anbahnungen oder Liebesofferten sind und von denen man vermuten kann, dass sie weit häufiger vorkommen als die stabilen Zweiersysteme, die manchmal ihr Resultat sind, aber in viel häufigeren Fällen vermutlich nicht entstehen oder so schnell wieder zerfallen, dass sie vom Beobachter noch nicht registriert worden sind. Es fehlt damit auch die Welt des ‚Dating‘, in der sich gerade bei jüngeren Leuten eventuell über Jahre die Sozialisation in Liebe und Beziehungsbildung hauptsächlich vollzieht.

Willard Waller hatte schon 1937 eine zentrale Funktion des amerikanischen College in der Ermöglichung dieses ‚Rating‘ und ‚Dating‘ gesehen (Waller 1937). Waller ist 1937 in seinem Aufsatz tendenziell noch kritisch und vergleicht das ‚Rating‘ und ‚Dating‘, an dem ihm die manipulativen und exploitativen Strategien auffallen, mit den viel älteren Praktiken von ‚courtship‘, die er vorzieht, weil sie direkter den Weg zur Ehe gehen. Aber das ist ein Einwand, den er nicht mehr zwingend vorzutragen imstande ist, weil auch Waller weiß, dass wir es hier nicht mit einem normalen Weg einerseits und einer devianten Variante andererseits zu tun haben, vielmehr mit einem sozialen Wandel, der eine Pluralisierung der Liebeskommunikationen, der Anbahnungsformen und der schließlich entstehenden Beziehungsformen mit sich bringt. Der kurze Text von Waller ist auch heute noch faszinierend, und er ist es wegen der Vielfalt von semantischen Termini und institutionellen Mustern, die allein das relativ begrenzte Beobachtungsfeld des amerikanischen College hervorgebracht hat – und dies zu einer Zeit, zu der der Anteil von Frauen auf dem jeweiligen Campus nur etwa ein Sechstel der Studierendenpopulation betrug, so dass ein Teil der heute wieder verschwundenen Semantiken und Formbildungen („imports“, „townies“) sich auf diesen Sachverhalt des erschwerten Zugangs zu weiblichen Dating-Partnern bezog.

Für die Analyse von Peter Fuchs heißt dies, dass allein die Einbeziehung der Anbahnungskommunikationen und kurzfristigen Beziehungsformen das Bild radikal verändert. Wir haben es nicht mehr mit einzelnen Kleinsystemen zu tun, die sich nicht zu einem Großsystem verbinden, vielmehr

mit schnell wachsenden Netzwerken von Adressaten für potentielle Liebeskommunikationen, in denen eine Großzahl von Verknüpfungen kurzfristig hergestellt und meist schnell wieder aufgelöst wird. Es gibt auch dann noch diese autopoietisch eingekapselten Kleinsysteme, aber sie sind nur ein Teil eines sehr viel größeren Systems und dessen Netzwerkstrukturen und sie werden in ihrer Stabilität durch die Dynamiken in diesem größeren System laufend in Frage gestellt, was in unseren Tagen die Lebenserwartung dieser autopoietischen Kleinsysteme signifikant verkürzt hat. Es kann immer etwas passieren: Jemand mag sich anders verlieben oder Datingoptionen neben der scheinbar stabilen Partnerschaft nutzen oder entdecken, dass er (oder sie) homosexuell oder bisexuell ist und dies weitere Beziehungen neben der eventuell fortdauernden Familie erforderlich werden lässt, oder sogar herausfinden, dass die eigene Geschlechtszurechnung nicht die richtige war. In zunehmend großen Teilen der Welt entsteht ein „Recht auf sexuelle Mikrodiversität“ (Ranke 2023) und auch das verändert die temporale Stabilität und die soziale Diversität von Liebesbeziehungen dramatisch. Weiterhin ist seit dem 19. Jahrhundert die Fortexistenz einer schon länger bestehenden Liebesbeziehung neben einer zweiten neu entstehenden Liebesbeziehung ein häufiges Muster. Man denke nur an Charles und Camilla und Charles und Diana.

Wenn man sich diese hier nur in äußerster Kürze angedeuteten Muster der Liebeskommunikation und der auf Liebe gegründeten Systembildung vergegenwärtigt und die Analyse ernst nimmt, wird ein weiteres Kernstück der Diagnose von Peter Fuchs revisionsbedürftig. Bei Fuchs tritt an die Stelle eines globalen Netzwerks oder globalen Systems der Liebe eine Dualität von autopoietischen Mikrosystemen und einer globalen ‚Formvorschrift‘, die bei der Konstruktion der Mikrosysteme in irgendeinem Sinn beachtet wird. Dieses Argument wirft unmittelbar die Frage auf, wie man sich die Entstehung und Institutionalisierung dieser Formvorschrift vorstellen soll. Die Antwort liegt in diesem Fall auf der Hand. Wir müssen an die Stelle einer relativ unbeweglichen Formvorschrift die Vorstellung setzen, dass es eine normative Semantik der auf Liebe gegründeten Sozialsysteme gibt, die durch Beziehungen der Koevolution mit der extrem diversen Realität der Liebeskommunikationen und der auf diese gegründeten Sozialsysteme vernetzt ist. Es gilt hier dasselbe Argument wie in anderen Domänen soziologischer Analyse auch. Die Distanz von Semantik und Sozialstruktur ist relativ gering. Es handelt sich auf beiden Seiten der Unterscheidung um kognitive und normative Erwartungen und der hauptsächliche Unterschied

von Semantik und Sozialstruktur besteht darin, dass die Semantik auch potentielle Realisierungen vorzeichnet, die in der gegenwärtigen Welt nicht mehr oder noch nicht oder sehr selten vorkommen, so dass eine Innovationschance oder ein Innovationsdruck von diesem semantischen Alternativenraum ausgeht und ihm zudem eine Speicherfunktion zukommt (Stichweh 2006).

### III

Es ist also davon auszugehen, dass es im Unterschied zu der Diagnose, die Peter Fuchs 1999 stellt, tatsächlich ein globales Netzwerk von Liebeskommunikationen und daraus hervorgehenden Liebesbeziehungen gibt. Es existiert ein Weltsystem der Liebeskommunikationen, das aus mindestens acht Milliarden Adressen besteht, auf die wir selektiv zugreifen, mit denen wir uns, wenn ein oft kurzfristiges Motiv dafür entsteht, uns über Liebeskommunikationen zu verknüpfen versuchen können. In diesem System kommen – heute durch globale Medien der Echtzeitkommunikation und durch globale Bewegungsmöglichkeiten erleichtert – fast alle 8 Milliarden Adressen der Möglichkeit nach in Frage. Schon in Truffauts „Das Geheimnis der falschen Braut“ von 1969<sup>2</sup> trifft die Braut, über die Korrespondenzseite einer französischen Tageszeitung vermittelt, nach einer Reise von 11.000 Kilometern aus Nouméa, Neukaledonien, auf Réunion ein (wie bereits der deutsche Filmtitel verrät, ist sie nicht die richtige Braut, aber die Liebe korrigiert in diesem Fall vielleicht den Fehler, der Ausgang bleibt im Film offen).

Zugleich ist Peter Fuchs auch recht zu geben. Es gibt zwar ein globales Netzwerk aller Liebeskommunikationen und Intimbeziehungen, das über globale Zugriffe auf Netzwerkadressen (und eben auch globale Täuschungsversuche, die falsche für richtige Adressen substituieren) realisiert wird. Aber das Netzwerk ist nicht das, was wir uns heute meist unter einem globalen Netzwerk vorstellen. Es ist kein „Small World Network“ (Barabási 2003, Barabási and Bonabeau 2003). In Small World Networks gibt es lokale Cluster, also beispielsweise jene Studierenden eines College, bei denen aus dem Dating ein „going steady“ (Herman 1955) und schließlich eine Ehe resultiert; und es gibt in ihnen ‚hubs‘, also jene Verknüpfungen, die verlässlich eine große Zahl von Verbindungen in die entferntesten

---

<sup>2</sup> Beruhend auf dem Buch „Waltz into Darkness“, das Cornell Woolrich 1947 unter dem Pseudonym William Irish publiziert hat.



Regionen des Netzwerks herstellen.<sup>3</sup> Solche ‚hubs‘ existieren in den meisten Funktionssystemen, zu deren Infrastruktur globale Netzwerke gehören: Extrem einflussreiche Forscher, die mit Hunderten von anderen Forschern über Kooperation und Koauthorschaft verbunden sind; Filmschauspieler, deren Rollendiversität über den Lebenslauf so groß ist, dass sich eine kommunikative Nähe (= kurze Pfaddistanz) zu fast jedem anderen Filmschauspieler erschließen lässt; Unternehmen, die wegen der Zentralität ihrer Produkte und Services mit fast jedem anderen Unternehmen verbunden sind.

Das Auffällige im Weltsystem der Intimbeziehungen ist, dass es dort keine ‚hubs‘ gibt. Wenn Willard Waller von einem ‚Rating and Dating Complex‘ spricht, erweckt die Rating-Komponente den Eindruck, dass sich hier ein ‚small world network‘ abzeichnet. Mit dem Rang im Rating wächst zugleich die Zahl der Dating-Möglichkeiten, die die jeweilige Person hat. Das ist ähnlich wie bei anderen Formen des Rating oder Ranking. Das globale Ranking der Universitäten rekonstruiert oder produziert ein small world network aller Universitäten, in dem die Universitäten mit einer hohen Rankingposition Verknüpfungen in alle Regionen des Weltuniversitätensystems eröffnen. Aber das Rating, das Waller diskutiert, bleibt ein lokales Phänomen im einzelnen College. Im System aller Liebeskommunikationen gibt es kein Ranking aller potentiellen Liebespartner. Um erneut Truffaut zu zitieren: ‚Der Mann, der die Frauen liebte‘ (1977), also fast jeder Frau als einer potentiellen Liebespartnerin nachschauen muss und dann sehr schnell Offerten platziert und erhält, ist kein ‚hub‘ im Liebessystem. Er ist eher eine deviante Erscheinung, der seine Überforderung am Ende mit dem Leben bezahlt (er wird von einem Auto überfahren, weil er durch den Blick auf die Beine einer Frau abgelenkt ist).

Insofern ist das Weltsystem aller Liebeskommunikationen und Liebesbeziehungen tatsächlich ein ungewöhnliches System. Es gibt keine ‚hubs‘, die das System semantisch und normativ ordnen. Es existieren keine kurzen Pfaddistanzen, die meine Beziehung mit meiner Partnerin über wenige Zwischenschritte in die Nähe der Beziehung einer Filmschauspielerin mit einem Fußballspieler rücken. Die Einheit des Systems wird nicht über ‚hubs‘ hergestellt, also nicht über jene durchaus vorkommenden Personen mit einer großen Zahl von intimen Beziehungen. Diese – z.B. Giacomo Casanova, der ein multisystemischer ‚hub‘ war, aber auch immer wieder

<sup>3</sup> Die ‚hubs‘ unterscheiden sich nicht nur durch die Distanzen, die sie überbrücken, sondern zugleich durch die große Zahl von Verknüpfungen, die sie aufweisen (deshalb heißen diese Netzwerke auch ‚skalenfremde Netzwerke‘).



eingekerkert wurde – werden eher als fragwürdig erfahren. Die Einheit des Systems verdankt sich vor allem der radikal modernen Semantik romantischer, passionierter Liebe und deren semantischer Weltkarriere – und der mit ihr zentral verbundenen Leitidee, dass das Erleben eines anderen für mich zur entscheidenden Bestimmungsgröße meines Handelns werden kann und ich schließlich in wechselseitiger Liebe sogar auf Reziprozität hoffen kann (aber in nicht wenigen Fällen auch ohne diese auskommen muss). In diesem Sinn einer ungeheuren Vielfalt ungewöhnlich weit auseinanderliegender Liebesbeziehungen und einer Leitsemantik, die stärker als die lose gekoppelten Netzwerkstrukturen den Zusammenhang aller dieser Beziehungen vermittelt, sind wir in gewisser Hinsicht dann doch wieder bei der Ausgangsdiagnose von Peter Fuchs angekommen, nur dass das System ein einziges autopoietisches Makrosystem ist, das auf der Basis einer Semantik unablässig Liebeskommunikationen reproduziert und dass in dieses Makrosystem viele stabile und instabile Mikrobeziehungssysteme – man kann durchaus treffend von Segmentation sprechen – eingebettet sind.

## LITERATUR

Barabási, Albert-László 2003, *Linked. How Everything Is Connected to Everything Else and What It Means for Business, Science and Everyday Life*. New York

Barabási, Albert-László, & Bonabeau, Eric 2003, "Scale-Free Networks", in: *Scientific American* 288(5), S. 50 – 59

Faist, Thomas et al. 2022, *Gesellschaft mit Migrationshintergrund*. Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste. Düsseldorf

Fuchs, Peter 1999, *Liebe, Sex und solche Sachen. Zur Konstruktion moderner Intimsysteme*. Konstanz

Herman, Robert D. 1955, "The "Going-Steady" Complex: A Reexamination", in: *Marriage and Family Living* 17 (1), S. 36 – 40

Luhmann, Niklas 1982, *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*. Frankfurt/M.

Quintana-Murci, Lluís 2024. Die große Odyssee. Wie sich die Menschheit über die Erde verbreitet hat. München

Ranke, Felipe 2023, Das Recht auf sexuelle Mikrodiversität. Eine soziohistorische Untersuchung. Wiesbaden

Stichweh, Rudolf 2006, Semantik und Sozialstruktur. Zur Logik einer systemtheoretischen Unterscheidung, in: Tänzer, Dirk, Knoblauch, Hubert, & Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.), Neue Perspektiven der Wissenssoziologie. Konstanz, S. 157 – 171

Waller, Willard 1937, The Rating and Dating Complex, in: American Sociological Review 2 (5), S. 727 – 734